

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 18

Artikel: Ds Osterblüemli [Schluss]

Autor: Grunder, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ds Österblüemli.

Von Karl Grunder.

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

Unger der Hustür ischt ds Müeti gštange u het o ds Dugewasser müessen abbuze.

„Wenn i nume nid wüsst, daß es so bös steit mit ihm! Sis Härtli sig ganz vertshäggiert, het der Doktor gseit, es hömm chuum ume z'grächtem zwäg. Aber tüet ömel ja nie nüt vor ihm derglyche. Die Fröüd us d'Öschtere wei mer ihm la.“

U d'Öschteren ischt cho. E hilbe, wunderschöne Frühligstag. Numre no a de mieschige Schattstii ischt Schnee gläge. Alls het afa gruenen u trÿben u läbe. Öschtere! Uferstehung!

Un o i Mejeli isch Läbe cho. Mit aller Gwalt het es us wölle, me hett's um alls i der Wält nümmen im Bett inne bha.

„Iez ischt ja Öschtere! Iez si sie vüre! Iez wott se ga reiche!“

Wo Rüti Bethli ischt cho, isch es scho gsunndiget uf em Bänkli näb der Hustür ghöcklet, het sis Summerhüetli usse gha un us is gwartet.

„Aber jez wei mer machen u pressiere,“ het es gmacht; es het Müei gha ufzstah.

„Aber was täisch doch o, Mejeli? Du chäsch doch nid so wit loufe,“ seit ds Müeti.

„Sie füehre mi de u de löüe mer alben einischt. Das geit scho, süsscht gälset, Meitscheni?“

Mir hei's zwüschenihe gnoh u 's gfuehrt. Aber min Troscht doch o! Es het keni zwänzg Schritt chönne gah, isch es ganz blaus worde, het grüsli afa hibne un ischt nghuuret. Ds Härtz het ihm ghlopset, me het's vei e so ghört uspoleete. Es ischt am Bode gruppet u het priegget, daß si e Stei het müessen erbarme.

„Iez — cha-n-i doch — nid gah. — Iez — mueß i stärbe!“ U mir hei mitghüület. Mir hätti's wölle heitrage, aber es het si gwehrt u gweeberet. Da hei mer wäger nümme gwüsst, was mache. Da seit Bethli: „Iez weiz i was“, springt gäg em Hüslizue u chunnt mit ere Wösch bähre zrugg.

„Mir näh's da druf u tragi's i d'Grabeweid.“

„Deppis Dumms e so,“ seit ds Müeti, „das geit doch nid!“ Aber Mejeli ischt scho drusfe gsy. „Wohl, Müeti, es geit; i bi nid so schwär, u ha cha mi scho.“

„Mir näh's mit is, mir trage's zu de Öschterblüemline,“ chunnt es wie us eim Muu. Mir si no gschwing ga Chüscheni reiche u hei i der Bähre rächt e schöne Siz zwäggħorbet.

„Aber heit Sorg, daß i nid no meh Verdrüs mueß ha!“ Müeti ischt mit Dugewasser ume gäg em Hüslizue.

Derna hei mir is i d'Stange gstellt u si mit Meielin abzottlet, mit eme schittre Möntschenwäsli in e prächtige Frühligstag use, de Öschterblüemli zue. Dür d'Hoschtet us, wo zu allnen Eschlenen us die erliche Löubleli vüreglugt hei, dür ganz gälb verbänglet Matte düre, em Hag na, wo us em verdorete Gras asen es par Mejeli u Wäfblüemeli hei vüregügelet u zuegluegt, wie drobzuehe gälbgscheichleti Mejeli a de guldige Haselnußpääggeli u de sidige Wiedbükkeli desumme hräble, dem gleitige Grabewässerli nah, wo dene wohtagne Moospuze, wo links u rächts zuehe gruppet si, nid gnue het chönne chüderle u pläderle. Nachhär i Wald ine, wo der Sunneschyn uf de Tanneschtli gigampfet het u de albe die bleiche Geißeglöggeli drunger zuehe gar erschrödkli hei müesse gügele, we hie und da einen etschlipft u de us se-n-ahe gheit ischt. U d'Waldröteli u d'Finfleni hei nid gnue chönnen awänge mit ihrem „Los jez, los jez, los jez“ u „zi zi ziziam zizia!“

Mejeli het glost u gluegt u nüt chönne säge, weder: „Eh lueget ömel o da! Gseht ihr dert? Loset ömel o! Eh wie schön!“

Gängeneim hei mir müeken abstelle, wil es süsscht nid hätt möge gho mit Luegen u Lose.

U so si mir äntlige vor e Wald use i d'Grabeweid cho u hei gäg der Hafstude zue gfüüret. Da schiecht Mejeli zwäg:

„Sie si vüre! Sie blüeje, d'Öschterblüemli! Gseht ihr, gseht ihr?“ Chuum hei mer abgstellt gha, isch es scho by ne grüppl. Es het ganz gschlotteret vor Fröüd, wo-n=es du vo dene liebe Blüemlene abbroche het.

„Gället jeze? Oh, wie ischt das guet! Iez desseret's mer de! Dihir sit de richtig liebi, liebi Meitscheni!“

Ja, das ischt e Momänt gsy! I chönnnt dä mir Läetag nie vergässe. —

Nach eme Rüngli hei mer'sch umen uspaschtet u si mit ihm obsig drus gäg der Egg zue. Bi der großen Eiche hei mer Halt gmacht. Es ischt eisach e Fröüd un e Pracht gsy, da überz'luege. Die hundert Chrechen u die sunnige Höger, die grüne Matte, die Böüm u die Wälder, die glänzige Bärge wit äne, die mildi Luft, das Jubilier u Ghajelier u derzue die Glogge, wo vo de Dörfer uehe tönt hei. Schöne Hustage! Räkti Öschtere zringetum.

Mejeli ischt ganz angersch gsy. Sini Bäddeli hei umme Farb übercho, us sine Deüglene het umme Läben usegluegt, u so isch es lang ghöcklet mit sine Öschtermejeli, het gluegt u glost.

Da fat es a, an üsem Liedli ume düderle, wo mer frueher vil z'same glunge hei u wo-n-is Grabmüeti het glehrt gha; mir hei o mit ghulse, u sis Glögglistimmeli het ume drus use tönt, mi hätt fascht chönne meine, däm da wär es wöhler weder dene Bögeli, wo im Wabz äne vor Fröüd o fascht hei wölle der Schnabu absinge.

Es ischt scho spät im Namittag gsy, wo mer üersch liebe Bürdeli deheimer abgstellt hei. Ds Müeti het scho lang us is gluegt gha.

Scho vo witem het Mejeli grüest: „Mueti, i ha re! Sie si vüre! Lueg da!“

„Aber hechtl di ächt nid z'fascht ergelsteret?“

„O nei, das ischt ja so schön gsy u mir ischt so wohl, wie no nie!“

„Aber jez muesch doch gschwind machen u ume i ds Bett. Es chönnnt dir doch de nid guet tue.“ Mi het's der Mueter agseh, sie het Angst gha um ihres Mejeli.

Gly druf isch es umen im Bett gsy. Sini Bäddli hei gäng noch chli züntet, un im bleiche Händli het es sini Öschterblüemeli gha.

„Gället,“ seit es, wo mer vo ihm si, „dihir chömet de morn bejite zue mer; i stah de frueher uf. Iez wirde-n-i ja wider gsynd.“

Wo's d'Mueter am Morge het wölle wecke, het es te Biheid g'gäh. Still isch es mit sim Mejeli dagläge, mit eme schöne Lächle uf em Gsicht. Sis Härtz het nid so vil Fröüd möge erlynde, es isch drab versprunge. Mit sine Blüemeli het me's i ds Grab gleit, un jez schlafe sie z'same im Härde nide.“

Trini het müeche d'Nase schnüze u d'Ougen abribe; i ha's scho lang gmacht gha. Wo mi du e chli ha bchümt u fragt ha, ob es ächt die Blüemeli o im Himel gäng no heig, seit es du: „Ja, u we si de verdoret si, so chunnt es de angeri cho reiche als Öschtere. Dafür hei mir ihm es Stödlili uf sis Grab pflanzet.“ — U lueg jeze, das da i der Chruzen ischt äbe o eis vo dene. Wo-n-i du vo deheimer bi furt gho, ha-n-i so-n-es Stödlili mit mer gnoh; drum isch mir das e so wärt. Sächz Jahr ha-n-is jeze pflegt; im Summer seken is use i schönscht Egge vom Garte, un im Winter ha-n-is da inne. We's mer sött druff gah, i gloube, i chönnnt nümme läbe, ohni das. Aber i ha's ömel no gäng dure brunge; u wenn i de einisch stirbe, so wott is de uf mis Grab. Gäll, du luegsch de, daß es druf chunnt?“

So isch es gscheh. Trini ischt scho langischt im Bode.

— Uf sim Grab steit es hölzigs Chrüz mit sim Name. Drüber hanget e schöne große Rosetost, un all Hustage luege drunger zuehe us dicke Blettere guldegli Blüemeli use, vo dene wärte Blüemeli, mit dene Mejeli einischt so schön Öschtere gsyret het.